

Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde
Amis Suisses des Plantes Vivaces
Frühling 2023

vivace



*Fokus Botanik: Wilde Päonien in China
MerianGärten: Pfingstrosen in neuer Frische
Limbe: Grünes Juwel in des Kaisers Krone*

Editorial

Geschätzte Leserschaft, liebe Garten-Begeisterte

Ein Frühlings-Vivace ohne Primeln, Tulpen oder Narzissen? Ja, schliesslich ist es auch schon Mai. Drum widmet sich, dazu passend, das Fokus-Thema dieser Nummer den neusten botanischen Erkenntnissen zu endemischen staudigen Wildpäonien in China. Durch Vermittlung der Pfingstrosen-Kenner Irmtraud und Gottlob Rieck hat der Botaniker Dr. rer. nat. Yong Yang vom Institut für Botanik der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (IBCAS) in Peking für Vivace einen wissenschaftlichen Artikel geschrieben. Vor allem die Erkenntnisse über *Paeonia sterniana* sind noch nirgends in Europa erschienen. Der Artikel mag vielleicht einigen Lesenden zu «et al.» sein, zu wissenschaftlich; interessant ist das Schnuppern an der Welt der Botaniker allemal! Im Übrigen bietet dieses Vivace auch noch leichter verdauliche Kost zu Pfingstrosen, nämlich einen Bericht über den Umzug der Paeoniensammlung in den Merian-Gärten in Basel.

Ein weiterer Grund für frühsummerliche Themen: Das vorliegende Heft wird als Grossauflage gedruckt, um einen weiteren Kreis von Garteninteressierten anzusprechen. Das Heft wird auch am Spezialitäten-Markt in Wädenswil und beim Offene Gärten-Weekend im Juni verteilt. Und dann sind Frühlingsblüher definitiv verblüht...

Machen auch Sie in Ihrem Bekanntenkreis Werbung für die GSS! Gerne senden wir Ihnen dazu Flyer oder zusätzliche Hefte. Vielleicht freuen sich Ihre netten jungen Nachbarn über ein Vivace, über Hinweise auf die GSS und über ein paar gute Tipps von einer erfahrenen Gärtnerin, einem begeisterten Gärtner? Gerade bei den Jungen ist das Interesse am Gärtnern erwacht, aber mit wenig Knowhow bleiben oft die Erfolgserlebnisse aus. Schade, wenn dann das Interesse am Gärtnern wieder erlischt.

Viel Vergnügen bei der Lektüre – und im Garten!
Ihre Vivace-Redaktorin Lilian Wernli



Titelbild: Die chinesische Wildform *Paeonia mairei* bietet auch den einheimischen Insekten ein gutes Angebot an Nahrung, wie fast alle Wildformen. Botaniker Dr. Yong Yang stellt drei dieser chinesischen Päonien vor. Sie sind bei ausgewählten Spezialgärtnereien erhältlich (Seiten 14 bis 19).

Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde

Geschäftsstelle GSS - ASPV, Edenstrasse 20, CH - 8027 Zürich
Telefonischer Kontakt 061 303 32 00 (Lilian Wernli)

Sekretariat sekretariat@staudenfreunde.ch
Brunau-Stiftung, Zürich

Webseite: www.staudenfreunde.ch

IBAN: CH 96 0900 0000 8001 6509 5

Postkonto: 80-16509-5

Vorstand / Comité

Präsident, Archiv Martin Hagen, Wädenswil
mfhagen@bluewin.ch
Vizepräsidentin, Jahrbuch Trudi Beck, Weinfelden
trudi_beck@bluewin.ch
Finanzen Silvia Bernhard, Hedingen
silvia.bernhard@bluemail.ch
Veranstaltungen Maja Geitlinger, Basel
m.geitlinger@bluewin.ch
Tel. Kontakte, Vivace Lilian Wernli, Bottmingen
gss@wernliduerst.ch
Kontakt Fachmitglieder, Div. Corinna Osman, Zumikon
co@pflanzraeume.ch

Regionalgruppen / groupes régionaux

Bern Roland Fasnacht, Sugiez
roland.fasnacht@bluewin.ch
Ostschweiz Jochen Elbs-Glatz, Frauenfeld
elbs-glatz@greenmail.ch
Nordwestschweiz Maja Geitlinger, Basel
m.geitlinger@bluewin.ch
Kontakt Suisse romande Marlise Fertig, Orbes
marlise.fertig@bluewin.ch
Zürich / Innerschweiz vakant

Verantwortliche / responsables

Samenbörse Martin Fischer, Zürich
m-fischer@swissonline.ch
Jahrbuchteam, Kontakt Elisabeth Jacob, Rifferswil
ejacob@gaertnerrei-blattgruen.ch
Veranstaltungen Maja Geitlinger, Basel
m.geitlinger@bluewin.ch
Social Media Rosette Stettler, Thierachern
steros@bluewin.ch
Webseite Desirée Waser, Neukirch
dwaser7@gmail.com

IMPRESSUM

Herausgeberin
Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde (GSS)

Redaktion Lilian Wernli
gss@wernliduerst.ch
Lektorat / Korrekturen Katharina Issler, Zürich
k.issler@gmx.ch
Redaktionsadresse Neuweilerstrasse 27, 4054 Basel

Titelbild *Paeonia mairei*, im Garten Rieck
Foto Gottlob Rieck

Erscheinen Vivace erscheint viermal jährlich
Auflage 1'200 Exemplare
ISSN-Nummer 1661-6804

Nächste Ausgabe Sommer 2023

Redaktionsschluss 30. Mai 2023



Liebe Staudenfreundinnen und -Freunde

Am 1. April fand die 56. Mitgliederversammlung der GSS statt, diesmal in Liestal, im erst kürzlich eröffneten Ausbildungszentrum von Jardin Suisse beider Basel. 41 Mitglieder inklusive Vorstand trafen sich zum zweiten Mal seit Ende der Pandemie wieder real zum Abschluss des Jahresgeschäfts, aber auch zur gemeinsamen Einstimmung auf das neue Gartenjahr.

Grosse Entscheide standen keine zur Diskussion. Die Rechnung ergab wiederum einen kleinen Gewinn von CHF 6'810 und das Eigenkapital beträgt neu CHF 71'412, so dass die GSS mit dem angestrebten «Polster» von ca. einem Jahres-Budget beruhigt und finanziell gesund in die Zukunft blicken kann. Souverän präsentiert von unserer Quästorin Silvia Bernhard, wurde die Jahresrechnung einstimmig angenommen. Dies auch, weil die beiden Revisoren Marliese Fertig und Urs Werner der GSS eine korrekte Rechnungsführung attestierten.

Der Vorstand dankt den beiden an diese Stelle nochmals ganz herzlich für dieses Engagement! Damit wurde auch dem Vorstand Décharge erteilt.

Ebenfalls wurde das Budget fürs nächste Jahr, mit einer kleinen Aufstockung infolge der deutlich gestiegenen Papier- und Druckpreise beim Vivace, genehmigt. Die Mitgliederbeiträge bleiben unverändert. Dies auch, weil sich erfreulicherweise unsere Mitgliederwerbung bezahlt macht und unsere Mitgliederzahlen stetig wieder zunehmen. Schön, dass sich auch jüngere Personen und viele Fachmitglieder in unserer Gesellschaft engagieren.

Maja Geitlinger konnte uns ein gluschtiges Jahresprogramm vorstellen. Wir freuen uns, wenn sich möglichst viele Mitglieder durch diese bunten Veranstaltungen angesprochen fühlen und zahlreich am Vereinsleben teilnehmen. Dann macht das Organisieren noch mehr Freude.

Reguläre Wahlen des Vorstands standen keine an. Da aber immer mehr Veranstaltungen direkt vom Vorstand organisiert werden und die Zahl der Events ebenfalls erfreulich zunimmt, steigt die Belastung für alle Vorstandsmitglieder. Deswegen haben wir nach Verstärkung des Vorstands gesucht und in der Person von Corinna Osman eine vielversprechende Unterstützung gefunden; sie wurde mit grossem Applaus gewählt. Corinna Osman wird im Vorstand verschiedene Aufgaben übernehmen, hauptsächlich jedoch den Kontakt mit unsern Fachmitgliedern pflegen. Sie bringt als selbstständige Landschaftsarchitektin nicht nur botanisches und planerisches Fachwissen, sondern auch eine breite Lebenserfahrung mit.

Der statutarische Teil der Mitgliederversammlung konnte planmässig gegen 11 Uhr abgeschlossen werden. Darauf skizzierte Felix Werner, der Leiter des neuen Ausbildungszentrums für Gartenfachleute in Liestal, die Funktion des Zentrums sowie Aufgaben und Probleme in der Ausbildung junger Gärtner – dies mit spürbar viel persönlichem Engagement; anschliessend führte er alle Teilnehmer durch die beeindruckende Anlage. Ein herzliches Dankeschön auch an dieser Stelle für die Gastfreundschaft!

Ein feines Mittagessen durfte nicht fehlen und stärkte die Mägen und Geister. Als krönenden Abschluss durften wir mit Alois Leute in die ungewöhnliche Entstehungsgeschichte eines zauberhaften Gartens eintauchen. Alois Leute ist langjähriges GSS-Mitglied und als Gartenfachmann bei Salathé/Rentzel Gartenkultur in Oberwil BL tätig. Er stellte den Garten Herrenmühle seines Studienkollegen Hansjörg Haas, Gartengestalter und Autor, in Bleichheim in der Nähe von Freiburg im Breisgau vor, fantastisch bebildert. Allenfalls ein Versprechen für eine zukünftige Gartenreise, denn der letzte Besuch der GSS in der Herrenmühle liegt schon einige Jahre zurück.

Sonst sind kaum Neuigkeiten aus der Vorstandsarbeit zu vermelden. Einzig, dass alle Firmenmitglieder nun wieder gedruckte Versionen des Vivace erhalten werden, da wir die Rückmeldung bekommen haben, dass die PDFs des Hefts leider oft ungelesen untergegangen oder im Spam gelandet seien.

Zur Zeit organisiert der Vorstand den GSS-Auftritt am Spezialitätenmarkt in Wädenswil am 13. Mai und weitere Veranstaltungen. Gerne darf ich wie immer auf unsere Webseite verweisen; dort finden sich ja nicht nur GSS-Anlässe in zunehmender Zahl, sondern auch externe, gärtnerisch interessante Veranstaltungen; es lohnt sich also, immer wieder kurz hineinzuschauen.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen Vivace und sonniges Wetter, um die ungestüm treibenden Stauden wieder unter Kontrolle bringen zu können. Falls in Ihrem Garten das Unkraut die geplanten Stauden schon zu überwachsen droht und Ihre Energie nachlässt: Auch Bärlauch und Konsorten ziehen irgendwann einmal wieder ein und geben dann den Blick frei auf langsamere Pflänzchen!

Für den Vorstand, Martin Hagen

Ein herzliches Willkommen

Wir freuen uns sehr, die folgenden neuen GSS-Mitglieder willkommen zu heissen:

Clara Wyssmann, Heidi Rippmann, Bernhard Karg, Karin Feuz, Maren Schoch, Marie Hochdorfer, Charlotte Sabatelli-Gehrig, Etienne Maissen, Familie Vivien, Martina Stöckli Hüppi, Daniela Zubbiani.

Als Firmenmitglied begrüssen wir die «Gartenhelden» von Marcel Reusser aus Reutigen, Rahmen Naturgestaltung von Gottfried Rahmen aus Steffisburg sowie Kobel Gartengestaltung AG mit Hansruedi Kobel, Bubikon.

4

Es wäre schön, Sie alle als Neumitglieder bei einigen der kommenden Anlässe persönlich begrüssen zu dürfen!

Vielen Dank!

Die GSS bedankt sich herzlich für die zahlreichen Spenden und grosszügig aufgerundeten Zahlungen:

Irmgard Amrein, Elisabeth Arpagaus, Annie Augier, Philipp Bachmann, Rosmarie Bänninger, Dorit Conle, Marianne Deutsch, Catharina Dohm, Erika Fässler, Beatrice Halter, Erika Hanhart, Elisabetta Hüttenmoser, Margrit Kober-Egli, Sue Kunzelmann, Michel Lamprecht, Ulrike Leyhe, Anita und Fredy Lanz, Ulla und Fritz Majer, Marthe und Andreas Mühlemann, Sue Nyffeler, Vreny Schleeweiss, Franziska Steiner, Annemarie Weder.



Ursel Bühring: Blütenküche

124 Seiten, 83 Farbfotos,
Taschenbuch, 23.6 x 17.3 cm
Ulmer 2021,
ISBN 978-3-8186-1189-7

Beim blossen Durchblättern lief mir das Wasser im Mund zusammen und ich blieb bei den geschmackvollen (im doppelten Sinne!) Fotos hängen. Auch im Zeitalter der stetigen und überall abrufbaren Rezepte aus dem Internet – das Schmökern macht in einem physischen Buch einfach mehr Spass! Die einfachen, aber spannenden Rezepte wie Giersch-Limonade, Huflattichblütensauce zu Crêpes, Dahlienblüten-Sabayon, Wildkräuter-Guacamole, Wiesen-Ayran und Löwenzahnpesto machen Appetit. Die Beschränkung auf wenige, aber vor allem gängige Pflanzen macht es auch Anfängern der wilden Küche leicht, sich in diesem Genre auszuprobieren. Ä Guetä!

Maja Coletti

Bücher zum drinnen oder draussen lesen Fauteuilgärtnern

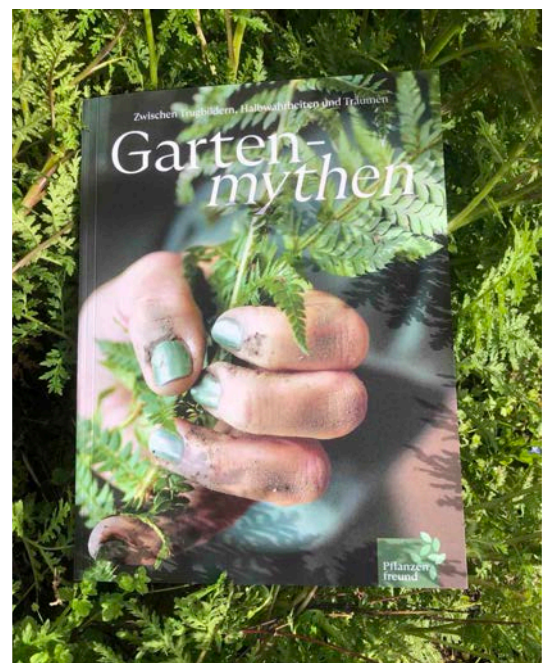
Gartenmythen – zwischen Trugbildern, Halbwahrheiten und Träumen

100 Seiten, Illustrationen und Farbfotos
28.0 x 21.0 cm , Bookazine, 2023
Verlag Pflanzenfreund, ISBN 978-3-95453-205-6

Faktenmächtig, wortgeschmeidig, bildschön: Es ist kein gewöhnliches Gartenbuch, das die Redaktorin Carmen Hocker mit einem Team von fünfzehn weiteren Personen erstellt hat. Mehrere Aspekte begeistern mich an diesem Ding, laut Verlag ein «bookazine», ein Hybrid, der die Zeitlosigkeit eines Buches (= book) mit der Aktualität eines «magazine» verbindet.

Die Haptik ist fantastisch, ein schweres, griffiges Papier macht das Anfassen zum Vergnügen. Zahlreiche ungewöhnliche Illustrationen und Fotos erfreuen das Auge, die Gestaltung ist insgesamt wohltuend schlicht. Ebenso ungewöhnlich sind auch die Inhalte. Nicht um Trends und Moden geht es, sondern um die Quintessenz des Gärtnerns und die Wechselwirkung von Mensch und Pflanze. Die Mythen und teils auch Gewohnheiten und Geschmacksnormen werden auf verschiedenen Betrachtungsebenen zerlegt und dürften sowohl fortgeschrittene Anfänger als auch eingefleischte Profis interessieren: Unter anderem geht es um lang tradierte, schön falsche Gartenmythen von A bis pH.

Ute Rieper



Gartenrat

JOCHEN ELBS-GLATZ

Ansaat – Aussaat

«Keche» Pflanzen aus – vielleicht sogar selbst gesammelten – Samen zu ziehen, ist den meisten Gärtnerinnen und Gärtnern höchste Freude. Leider sind damit einige Fährnisse verbunden.

Gelingen Aussaat und Aufzucht, hat man oft eine ganze Menge Setzlinge zuviel, von denen man sich nicht leicht trennen kann, weil soviel Herzblut hineingeflossen ist. Freunde und Bekannte nehmen gern, was sie gerade brauchen können und nicht eben auf dem Markt eingekauft haben. Mit viel Beredsamkeit und Charme Aufgeschwatztes vertrocknet in der Folge irgendwo und wird von den Beschenkten mit ganz schlechtem Gewissen auf den Kompost geworfen. So hat man sich den schmerzreichen Weg zum eigenen Kompost erspart.

Samentütchen lügen. Oft sehr bunt und in anregendem Gelb gehalten, suggerieren sie in allerlei Diagrammen ein umfassendes Wissen über ihren Inhalt. Dabei verschwindet der botanische Name oft ganz im Winzigen. Gross aufgedruckte Haltbarkeits- und Keimfähigkeitsdaten gehen von idealen Lagerbedingungen aus. Dass das Tütchen bei den Marktfahrern schon dreimal in den Platzregen geriet und dann im warmen Keller lag, kann so nicht beachtet werden. Selbstgesammeltes und Selbstbeschriftetes hat ebenfalls Tücken. Die «gelbe Blume von Korfu», in die Ecke einer Papierserviette eingeschlagen, hatte ihr klare Identität, zumindest bis zum Flughafen Zürich. Nach ein oder zwei Jahren in den Samenkisten ist sie gar nicht mehr erinnerlich. Da bleibt nur die Aussaat auf das Beet KURIOSA VARIA, warten, hoffen, harren.



Akeleien säen sich selbst im Garten aus, wechseln die Farben, wandern durch die Beete und mischen ihr Erbgut munter durcheinander. So entstehen lebendige Garten-Stilleben! Foto Yvonne Elbs-Glatz.

Von der Chelsea Flower Show brachten wir einst seltene Akeleisamen mit. Wir behandelten sie mit aller Vorsicht, weil bei sechs Samen für 4 Pfund nicht nur Schwabengeiz zur Sorgfalt mahnt. Gewachsen sind nur Samen aus einem Tütchen, wurden grösser und grösser und die wahre Freude der Rosenkäfer: *Thalictrum flavum*.

Aussaatgefässe gibt es in allen Materialien, Formen und Grössen. Viereckiges ist meist praktischer als Rundes. Gesammelte Joghurtbecher müssen mit einem Abzugsloch versehen werden. Diese Mühe sparen Töpfe von grösseren Staudenpflanzungen, die nicht recycelt, aber noch jahrelang wiederverwendet werden können. Alles Anzuchttopf-Origami, in dem Zeitungspapier zur nimmerversiegenden Quelle von Anzuchtöpfchen wird, hat den Nachteil, dass das Giesswasser die Töpfe genau da aufweicht, wo sie zusammenhalten sollten: nämlich unten.

Bei der Anzuchterde ist nur wichtig, dass sie gut drainiert, also aufgenommenes Wasser wieder abgibt. Ein gesättigter Schwamm enthält zuwenig Luft zur Keimung. Ob man Gekauftes verwendet oder eine eigene Drittelsmischung aus Gartenerde, Kompost und Sand, ist selbst zu entscheiden. Beim Eigenen muss man die Regenwürmer gründlich herauslesen.

Ein historisches Abenteuer im eigenen Garten ist die Herdenzucht von Akeleien oder anderen formenreichen, leicht versamenden Blumen. Die Herrscher des 18. Jahrhunderts kauften in Spanien Merinoböcke zur Verbesserung der Wolle ihrer kurz- und geradhaarigen Landschaft. Bei den Akeleien kauft man auffällige Formen und pflanzt sie aus. In der Blüte werden alle Formen, die nicht besonders gefallen, herausgeschnitten. Die «Schönen» dürfen sich versamen. So vermischt sich die Genetik von Jahr zu Jahr weiter.

Bitte konsultieren Sie jeweils vor den Veranstaltungen unsere Webseite www.staudenfreunde.ch/veranstaltungen, um aktuelle Informationen über die Durchführung zu erhalten.

Spezialitätenmarkt ZHAW Wädenswil

Wann: Sa 13. Mai 2023
9:00 bis 16:00 Uhr
Wo: ZHAW Campus Grüental, Wädenswil
Programm: Der Treffpunkt für Pflanzenfreunde!
Die GSS ist wieder mit einem Stand zur Mitgliederwerbung präsent.
Mitglieder und Gäste sind am GSS-Stand auf eine Erfrischung eingeladen. Kommen Sie vorbei, um Pflanzen zu kaufen, in unbekannten Jahrbüchern zu schmökern oder mit dem Vorstand zu diskutieren.
Kuchen und Mithilfe sind willkommen.

Viele unserer Firmenmitglieder nehmen mit ihrem Staudensortiment und mit Raritäten als Aussteller teil.

Offene Gärten – im ganzen Land!

Wann: Je nach Garten diverse Termine
10. und 11. Juni 2023 offizielles Weekend
Wo: Über 150 Gärten in der ganzen Schweiz
Infos: www.offenergarten.ch
Die GSS ist eine der Trägergesellschaften.



Noch einmal: Piet Oudolf-Garten im Vitra-Campus

Wann: Sa 17. Juni 2023
Treffpunkt 13:45 vor dem Vitrahaus
Region: Gesamtschweizerisch, Gäste willkommen
Infos: Führung durch den frühsummerlichen Piet Oudolf-Garten mit der Chef-Gärtnerin und Gartenbloggerin Carola Ziereisen. Danach bleibt Zeit für Fragen und einen eigenen Rundgang. Vom 25.3. - 3.10.23 gibt es zusätzlich im Vitra Design Museum eine Ausstellung «Geschichte und Zukunft des modernen Gartens». Im Anschluss gibt es die Möglichkeit, im VitraCafé noch zusammensitzend und sich auszutauschen.
Kosten: Fr. 20.- / Gäste Fr. 25.-
Anmeldung: **bis spätestens 9. Juni** bei Maja Geitlinger / m.geitlinger@bluewin.ch

Tipp: Glühwürmchen in der Gärtnerei Blattgrün

Wann: Mi 21. Juni und Sa 24. Juni 2023,
18:00 bis 23:00 Uhr
Wo: Gärtnerei Blattgrün, Allmendstrasse 1,
8911 Rifferswil
Anmeldung: ab 24. April via www.nahreisen.ch
oder telefonisch 044 319 80 61
(bitte rasch anmelden, da bald ausgebucht)

6



Tipp: Hohenstoffeln Kräutertage bei Syringa

Wann: Sa 20. und So 21. Mai 2023, 11:00 - 18:00
Wo: Syringa Duftpflanzen und Kräuter
D-78247 Hilzingen-Binningen
Programm.: Kräuter- und Handwerker-Markt und viele Begleitveranstaltungen
Kosten: Eintritt 5 Euro

Ans Herz gelegt:

Falls Sie auf der Suche nach speziellen Pflanzen sind, beachten Sie bitte unsere Firmenmitglieder und schauen Sie sich auf deren Webseiten um, siehe www.staudenfreunde.ch/firmenmitglieder. Da gibt es viel zu entdecken, unter anderem auch interessante Veranstaltungen.

2-tägiges Staudenfreunde-Seminar im Botanischen Garten und Hotel Schatzalp ob Davos, mit Klaus Oetjen

Wann: Sa 5. und So 6. August 2023
Region: Gesamte Schweiz
Programm: 2 Tage Führungen, Workshops und Vorträge mit dem Gartendirektor Klaus Oetjen
Kosten: für Programm und Willkommensapéro Fr. 150.-/ Gäste Fr. 170.-
Übernachtung: **direkt** über die Webseite www.schatzalp.ch o. Tel. 081 415 51 51
 Uns Staudenfreunden wurden 5% Rabatt angeboten. Ist oder wird man Mitglied des Vereins Alpinum www.alpinum.ch, gibt es insgesamt 15 %. Auf der Webseite der Schatzalp auf **«Direkt Buchung» in der linken Spalte**, bei der Zimmerwahl Staudenfreunde-Wochenende anklicken, unter «persönliche Angaben» bei Anmerkungen schreiben, wenn man Alpinum-Mitglied ist.
Im Hotelpreis inbegriffen sind Frühstück, ein 3-Gang Abendessen, Eintritt in den Garten, Standseilbahn zur Schatzalp.

Save the date: Stadtführung Basel mit Ute Rieper

Wann: Sa 19. August 2023
Programm: Flyer mit Infos folgt

Gartenfahrt: Tagesausflug Graubünden Erwachsenenbildung Haus Stein Egerta in Schaan, mit Hildegard Jehle (GSS)

Wann: Sa 26. August 2023
 Abfahrt 7:15 in Schaan
Region: Lichtenstein, Gäste willkommen
Programm und weitere Infos:
 Start im Gartenatelier Domat Ems, mit Führung Maja Tobler durch die verschiedenen Gartenräume, Kaffeepause im Glashaus. Weiterfahrt nach Fürstenaun zum Caminada Permakultur Schlossgarten, Führung mit Gärtner Thomas Monn. Mittagessen in der Casa Caminada mit Bündner Sharing-Menu. Auf der Rückfahrt besuchen wir den Privatgarten zweier leidenschaftlicher Gartenkünstler in Bad Ragaz.
Kosten: Fr. 220.- inklusive Führungen, Kaffeepause und Mittagessen
Anmeldung: Erwachsenenbildung Stein Egerta Schaan, Tel. 00423 / 232 60 81 info@steinegerta.li

Tipp:

Gartenblut – der Podcast mit dem gewissen Gaga mit GSS-Mitgliedern Carmen Hocker und Nicole Häfliger

«Unsere grösste Gemeinsamkeit, die Gartenliebe, bringt unser Blut in Wallung und unsere Münder ins Plaudern. Stundenlang. Nichts lag näher als ein gemeinsamer Podcast. Spass soll er uns machen, sein Mittelpunkt: unsere Leidenschaft, nichts anderes, nichts mehr. Deshalb ist «Gartenblut» kostenlos, unabhängig und ... tja, auch gerne mal ein bisschen gaga.»

Der erste unabhängige Schweizer Gartenpodcast lädt ein zum mithören, schmunzeln und schwelgen. Aufgeteilt in die Rubriken *Gartengagas unter sich*, *Für Bücherwürmer und Blattläuse*, *Pflanzenfieber* und *Wühllust* sowie *Vertonte Grüntöne* plaudern die beiden mit gleichgesinnten Gartenverrückten, stellen liebgewonnene Gartenbücher, Pflanzenporträts und gärtnerisch Handfestes vor – und hauchen Nicoles «Grüntönen» Leben ein.

Abonnieren Sie den Podcast bei einem Podcast-Anbieter Ihrer Wahl, besuchen Sie die Website auf www.gartenblut.ch oder folgen Sie @gartenblut auf Instagram!



Save the date: GSS-Tagesausflug in den Jura Eine unbekannte Ecke der Schweiz voller Überraschungen

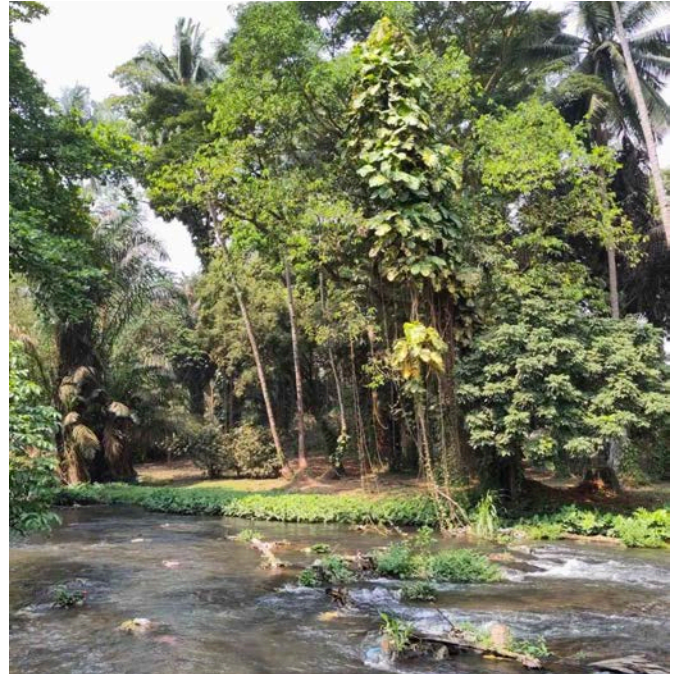
Wann: Sa 2. Sept. 2023
Programm: Flyer mit Infos folgt

Save the date: Hochkarätiger Herbstvortrag mit geselligem Jahresabschluss und Pflanzenverkauf

Wann: Sa 4. November 2023
Wo: ZHAW Campus Grüntal, Wädenswil
Programm: Wir planen einen Vortrag einer bekannten Stauden-Koryphäe – Infos folgen!

Das grüne Juwel in des Kaisers Krone

Der Limbe-Fluss durchquert die Anlage des botanischen Gartens in der kamerunischen Stadt Limbe.



CHRISTOPH RHYNER, TEXT UND FOTOS

8 **Die deutschen Kolonialherren gründeten den Botanischen Garten in Limbe. Pflanzen aus allen Ecken und Enden der Tropen wurden hier auf ihre Tauglichkeit in Kameruns Plantagenwirtschaft geprüft.**

Sollten eine Pflanzenfreundin oder ein Hobbygärtner fragen, was sie in Kamerun unbedingt gesehen haben müssen, liegt die Antwort für mich klar auf der Hand.

Der Botanische Garten in Limbe, einer Stadt in der Südwest-Provinz, ist ein grünes Juwel. Er liegt idyllisch zwischen dem Atlantik mit seinen schwarzen Sandstränden und dem Mount Cameroon, einem aktiven Vulkan mit eindrucklichen 4040 m.ü.M.

Das Flüsschen Limbe fließt quer durch den Garten in die Morton Bay und macht die Szenerie noch idyllischer. Hätte ich in meinem Leben irgendwo einen botanischen Garten anlegen müssen, diese Umgebung hätte ich mir auch gewünscht!

Die Intention hinter diesem Ort war ganz klar agronomisch. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts beanspruchte der deutsche Kaiser in einer berühmten Rede für sein Land «einen Platz an der Sonne» und meinte damit Kolonien in den Tropen. Diese sollten selbstverständlich Gewinn für das Mutterland abwerfen. Im Jahre 1892 legte deshalb ein deutsches Team, geleitet von Botaniker Paul Rudolph Preuss, den Botanischen Garten Limbe als Versuchsgarten an. Es wurde mit tropischen Arten experimentiert – sie sollten wenn möglich an die örtlichen Gegebenheiten akklimatisiert werden. Kautschukbäume *Hevea brasiliensis*, Kaffee *Coffea sp.*, Kakao *Theobroma cacao*, Ölpalmen *Elaeis guineensis*, Bananen *Musa sp.*, Teakbäume *Tectona grandis*, Zuckerrohr *Saccharum sp.* und viele andere waren für Kameruns Plantagenwirtschaft bestimmt. Bei

allen wurde intensiv geprüft, ob sich wohl eine Anpflanzung wirtschaftlich lohnen würde. Die Versuchspflanzen wurden aus aller Welt mit dem Schiff hierher gebracht. Zur phytosanitären Untersuchung kamen sie in ein grosses, scheunenartiges Gebäude. Erst wenn nach gründlichem Check keine Schädlinge oder Krankheitsanzeichen entdeckt wurden, durften die Pflanzen an ihren definitiven Ort im Garten gebracht und eingepflanzt werden.

Teilweise wurden diejenigen Spezies, die sich als genügend wüchsig und gewinnbringend herausstellten, auch in andere deutsche Kolonien – wie Togo, Samoa oder Neu-Guinea – weitertransportiert. Während der Zeit bis zum 1. Weltkrieg, als das deutsche Kaiserreich seine Kolonie Kamerun endgültig verlor, galt Limbe deshalb als einer der wichtigsten botanischen Gärten der Welt. Insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent galt er zusammen mit dem Botanischen Garten Entebbe in Uganda und Kirstenbosch Gardens in Kapstadt (Südafrika) als einer der wichtigsten Akklimatisationsgärten. Er befand sich also in bester Gesellschaft.



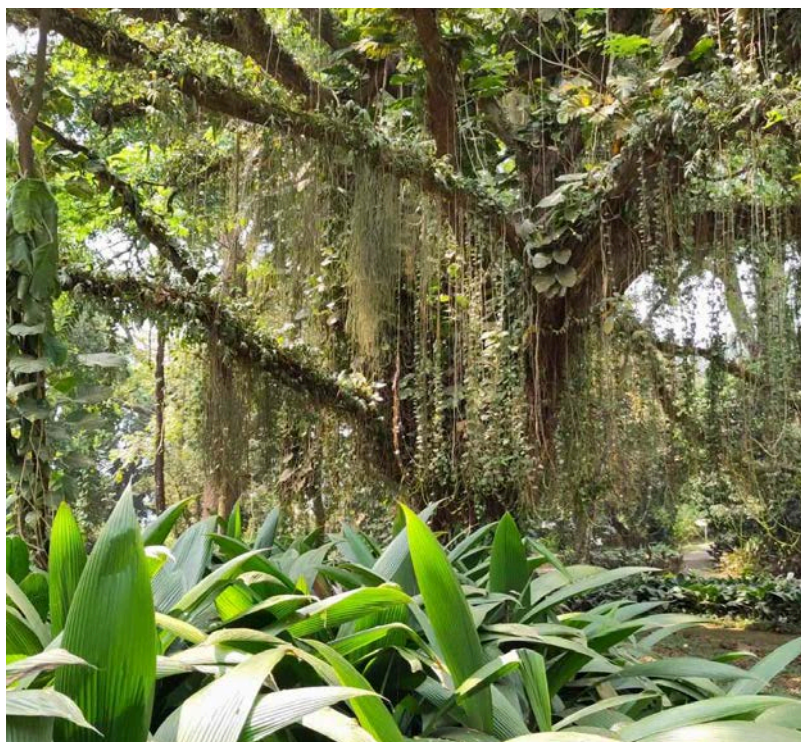
Der Blick durch den Garten bewirkt wahrhaftig ein Dschungelbuch-Feeling.

Als Deutsch-Kamerun 1920 zwischen den Siegermächten Frankreich und Grossbritannien aufgeteilt wurde, befand sich Limbe im britischen Teil des Landes. Die Verwaltung wurde vorerst für zwölf Jahre von einem Team der Royal Botanical Gardens Kew übernommen, weil der Garten immer noch als eine sehr wertvolle Versuchsfläche galt. Danach wurde sukzessive die Leitung in einheimische Hände gegeben, bis er schliesslich bei der Unabhängigkeit Kameruns 1961 direkt von der Regierung übernommen wurde. Seit 1988 besteht wieder eine lose Zusammenarbeit mit Kew Gardens.

Der heutige Zustand des Botanischen Gartens

Von den 250 Hektaren, die der Botanische Garten ursprünglich umfasste, bleiben heute nur noch deren 48. Das tut aber seinem Charme keinen Abbruch! Ein Teil des «verlorenen» Geländes wurde von der Natur zurückeroberet. Diese Waldfläche kann gut bei einem Spaziergang erkundet werden. Bei meinem Besuch war ich besonders erstaunt von den riesigen und altherwürdigen Bäumen in dem noch erhaltenen Teil, welche teilweise noch aus der deutschen Kolonialzeit stam-

Die dicht überwachsenen Bäume bilden ein Ökosystem für sich.



men. Sie sind manchmal so mit Epiphyten und Schlingpflanzen überladen, dass sie mich unweigerlich an Geschichten wie «Tarzan» oder «Das Dschungelbuch» denken liessen. Das mild-feuchte, maritime Klima lässt alles bestens gedeihen und eine vor Grüntönen und Blattstrukturen strotzende Landschaft entstehen, die je nach Sichtweise an die grüne Hölle oder das Paradies erinnert, aber immer beeindruckt.

Viele Gebäude aus der Gründerzeit sind noch erhalten. Auch wenn nicht alle in gleich gutem Zustand. Aus Mangel an Geld und politischer Stabilität (und daraus resultierendem Fehlen von Touristen, was wieder zu fehlenden Einnahmen führt – ein Teufelskreis) ist zum Beispiel das Orchideenhaus dem Verfall preisgegeben worden.

Ich muss aber gestehen, sein morbider Charme hat mich sofort in den Bann gezogen. Die alles überwuchernden Dendrobien *Dendrobium* sp. auf den Pflanztischen müssen während der Blütezeit ein wunderschönes Bild abgeben. Ein Vorteil eines botanischen Gartens in den Tropen ist, dass die Pflanzen auch in einem undichten, zerfallenden Haus noch frisch-fröhlich weiter gedeihen. Leider ist auch der Seerosenteich schon lange undicht und somit natürlich nicht mehr in Gebrauch. Metallplaketten mit Pflanzennamen suchte ich meistens vergeblich – sie sind schlicht nicht mehr vorhanden.

Mir ist es jedoch ein Anliegen, an dieser Stelle nicht nur auf Mängel hinzuweisen, sondern auch zu betonen, wie trotz allen Widrigkeiten dieser Ort nicht einfach vollends aufgegeben wurde. Überall durfte ich neue Pflanzungen entdecken, und die Mitarbeitenden, mit denen ich sprechen konnte,



Dendrobium-Arten wachsen überall, nicht nur im Orchideenhaus!

Ein Jahr in Afrika

sind ohne Zweifel mit Begeisterung bei ihrer Arbeit.

Erst kürzlich wurde das ehemalige Wohnhaus von Paul Rudolph Preuss restauriert. Darin werden nun Seminare für Botanik- und Biologiestudierende abgehalten. Es ist auch auffallend und freute mich ausserordentlich, wieviele Einwohnerinnen und Einwohner von Limbe diesen Garten als Ort der Erholung aufsuchen und sich zudem interessiert an den Pflanzen und der Geschichte dieses Gartens zeigen. Dies alles sind Tatsachen, die in eine hoffentlich tolle Zukunft dieses Ortes weisen.

Gewürze, Südfrüchte und andere Spezialitäten

Durch seine Vergangenheit als Akklimatisationsgarten bietet der Botanische Garten in Limbe natürlich eine Fülle an botanischen Entdeckungen aus dem kulinarischen Bereich: Pflanzen, die wir zu kennen glauben, weil sie in unseren Küchen allgegenwärtig sind, die wir aber noch nie in Natura gesehen haben.

Ich konnte glücklicherweise auf Anfrage hin eine Führung mit Paul machen. Er ist Botaniker und arbeitet bereits seit dreissig Jahren im Botanischen Garten. Dank ihm weiss ich nun, wie eine Muskatnuss *Myristica fragrans* am Baum aussieht. So gar nicht nach Nuss nämlich, sondern eher nach Pflaume oder Aprikose. Obwohl eigentlich nicht die Saison dafür sei, fand er einen Muskatnusskern (so müssten diese aromatischen Dinger, welche wir über den Kartoffelstock reiben, eigentlich richtig heissen) am Boden unter dem Baum. Ich bekam ihn geschenkt und halte dieses Andenken an Limbe nun fest in Ehren. Dieses geschätzte Souvenir wird über gar nichts gerieben werden, das kann ich versprechen! Paul zeigte mir auch, dass nicht nur die Rinde, sondern

Eine Frucht des Muskatnuss-Baumes (*Myristica fragrans*)
Foto lplantz.com



auch die Blätter des Zimtbaumes *Cinnamomum herum* herrlich nach Dessert duften. Als wir weitergingen, bückte er sich und hob einen Stein auf. Mit diesem rieb er am nächstgelegenen Baum, bis sich Saft zeigte. Ich solle nun den Stamm ablecken, gab er mir zu verstehen. Was ich tatsächlich auch tat! Es war ein Chinarindenbaum *Cinchona pubescens*, dessen Saft voller Chinin steckt, welches als Mittel gegen Malaria genutzt wird. Ausserdem ist es in verdünnter Form Teil der Rezeptur des Tonic Waters. Anscheinend sehr verdünnt, denn ich mag sonst Tonic Water sehr, aber dieser Baumsaft war echt fast unerträglich bitter.

So ging es immer weiter. Am Ende der Runde kletterte Paul ohne Vorwarnung behände einen Baum empor. Ich war überrascht, als er einige Sternfrüchte *Averrhoa carambola* herunterwarf. Diese Früchte kennen wir als meistens wässrig-fade Dekoration von Fruchtsalaten, wegen ihrer Form oft bei Weihnachtsessen. Diese vollausgereiften Früchte waren jedoch ein Genuss, zwar immer noch etwas säuerlich, aber sehr geschmacksvoll.

Eine Pflanze, die mir Paul nicht vorstellen musste, weil sie zu den Allerwelts-Hauspflanzen gehört, ist die Efeutute *Epipremnum aureum*. Noch nie hatte ich so lange Triebe oder grosse Blätter dieser Art gesehen wie in Limbe. Das lokale Klima muss dieser Art aus der Südsee so zusagen, dass sie nicht nur im Botanischen Garten allgegenwärtig ist, sondern den gan-

zen Ort im Griff zu haben scheint. Definitiv ein Besucher, den Limbe nicht mehr los wird. Im Gegensatz zu mir, der ich selbstverständlich nach einigen Tagen Auszeit wieder nach Jaunde zurückkehren musste – die Arbeit rief.

Der Botanische Garten Limbe mit seinem Charme, seinen aussergewöhnlichen Pflanzen und der faszinierenden Geschichte wirft bei mir noch eine letzte Frage auf: Wie würde wohl unser Gewürzschrank oder unser Leben allgemein ausschauen, wenn es diese Akklimatisationsgärten, diese frühen Treiber der Globalisation, nicht gegeben hätte?

Sicherlich um einiges leerer. Und um vieles fader!

Christoph Rhyner ist Primarlehrer und betreut in Teilzeit Projekte einer NGO im französischsprachigen Afrika. Normalerweise wohnt und gärtner er zusammen mit seiner Frau Sara in Grabs im St. Galler Rheintal. Seit Mitte Juli 2022 leben die beiden für ein Jahr in Kamerun, um einen Einblick in die Entwicklungshilfe vor Ort zu erhalten. Diese Zeit nutzt Christoph Rhyner ausserdem, um im Vivace von seinen Erlebnissen und Begegnungen mit den tropischen Pflanzen Zentralafrikas zu berichten. Auch auf Instagram sind unter @christophsgaertli Bilder davon zu sehen.

Die Zukunftsgärtnerei

REGINE ANDEREGG FREY, TEXT
FLORAFUTURA, FOTOS

Was muss man sich wohl unter einer Zukunftsgärtnerei vorstellen? Vincent Fehr und Sunna Seithel sind seit fünfzehn Jahren am Sammeln und Vermehren von Pflanzen. Zudem experimentieren sie damit, welche Pflanzenarten mit den künftigen Umweltbedingungen in unseren Breiten zurechtkommen könnten. Die Pflanzen der Zukunft müssen ganz Vielem gerecht werden: an das zukünftige Klima angepasst sein, die biologische Vielfalt fördern, umweltschonend und nachhaltig produziert und auch den ästhetischen Ansprüchen gerecht werden.

Philosophie der Zukunftsgärten

In der Zukunft – die ja im Zusammenhang mit dem Klimawandel schon längst angebrochen ist – muss bei der Pflanzenverwendung in den Gärten ein Umdenken stattfinden. Die längeren Trockenperioden und die zunehmend heisseren Sommer zwingen uns, vermehrt submediterrane Pflanzen zu verwenden, um den Wasserverbrauch zu reduzieren.

«Gerade Pflanzenarten aus dem Mittelmeergebiet oder aus Südosteuropa lassen sich wegen ihrer nahen Verwandtschaft zu den einheimischen Pflanzen bestens in unsere Ökosysteme integrieren und sind sehr gut an die zukünftigen klimatischen Bedingungen angepasst. Die Kultivierung solcher Pflanzenarten ist auch deswegen von grossem ökologischem Wert, weil der Garten damit als Trittstein für Pflanzen und Tiere dient, die gegen Norden migrieren sollten, dem sich schnell ändernden Klima aber nicht hinterherkommen», so Vincent Fehr, der neben der Gärtnerei zu dem Thema an der WSL forscht.

Mit standortgerechten Pflanzungen soll auch die einheimische Flora erhalten und gefördert werden. florafutura produziert deswegen nicht nur exotische Pflanzen. Vielmehr gehe es um sinnvolle Ergänzungen und um ein Umdenken: Die Förderung der biologischen Vielfalt in Gärten und die Kultivierung von fremdländischen Pflanzen sei kein Widerspruch. «Wieviel ein Garten zur Förderung der Biodiversität beiträgt, hängt weniger von der Herkunft der Pflanzen ab, sondern viel mehr von der im Garten vorhandenen Vielfalt an Pflanzen, Strukturen und Lebensräumen», betont Fehr.

Betrieb und Produktion

Bis Herbst 2021 wurde die Vermehrung der Pflanzen im elterlichen Garten von Vincent Fehr gemacht. Nun wurde eine Zwischenlösung in einer alten Gärtnerei gefunden, aber langfristig muss nach einer anderen Lösung gesucht werden. Die Experimente finden teilweise auf einer Testfläche im Südburgund statt. Das Südburgund darf mittlerweile als submediterranean bezeichnet werden und zeigt auf, welche Bedingungen voraussichtlich in 20 bis 30 Jahren nördlich der Alpen vorherrschen werden.



Die beiden Enthusiasten der Gärtnerei florafutura: Vincent Fehr und Sunna Seithel.

Zum Sortiment der Gärtnerei gehören unter anderem trockenheitsverträgliche Stauden, exotische Fruchtpflanzen, Klimawandelgehölze und Raritäten. Die Pflanzen werden bevorzugt aus Samen gezogen, damit die genetische Vielfalt erhalten bleibt. Gewisse Spezialitäten werden mittels aufwändigem Abmoosen vermehrt. Produziert wird in Bio-Qualität (nicht zertifiziert) und möglichst ressourcenschonend.

florafutura – Die Zukunftsgärtnerei

c/o Vincent Fehr, Vorstadt 46
8200 Schaffhausen
info@florafutura.ch

Webshop:

<https://florafutura.ch/shop/>

Auf Voranmeldung dürfen Privatkunden in der Gärtnerei in Hofen SH vorbeischaun und Pflanzen aussuchen; ansonsten über den Shop bestellen.



Die exotischen Blüten der Ananasguave *Acca sellowiana*, welche zum Gedeihen wenig Wasser braucht.

Ein Stadtgarten

– und was für einer!



MAJA COLETTI, TEXT UND FOTOS

Mitte Mai mache ich mich auf den Weg zu Anita Peikerts Stadtgarten. Nachdem ich die Autobahn verlassen habe, passiere ich, entlang auffallend sauberer Trottoirs, exklusiv wirkende Hochhäuser, die immerhin mit wohl-dosierter Wildnis bescheidene Zuge-ständnisse an die Biodiversität leisten. Ich bin gespannt, was mich hier in der Stadt Zug erwartet. Nach einer Fahrt quer durch die Stadt und einem oder zwei geschenkten Ausblicken auf den glitzernden Zugersee, finde ich mich urplötzlich in einer anderen Welt wieder. Alice im Wunderland lässt grüsen! Eingefriedet mit einem antiken Eisenzaun, mit malerischem Blick zum Turm des Kapuzinerklosters hoch, liegt der öffentlich zugängliche Stadtgarten wie eine Oase mitten im alten, schmucken Stadtteil von Zug. Kaum betrete ich die herrlich knirschenden Kieswege, tauche ich ein in ein vielfältiges und geradezu überschäumendes Pflanzenparadies. Unzählige Akeleien mäandern durch den Garten und verleihen dem Ganzen eine märchenhafte Atmosphäre. Ein fast acht Meter grosser und von Efeu bewachsener Holunderbaum steht wie ein alter gütiger Grossvater im Garten. Ach, was hätten er und die über achtzig Jahre alte Strauchpäonie wohl zu erzählen! Diverse wohl schon uralte Gehölze wie Stechpalmen und Cotoneaster

geben dem Garten Halt und lassen ihn trotz dichtbefahrener Strasse als einen verwunschenen, in sich gekehrten Ort erscheinen. Dezent platzierte rotlaubige Stauden wie Bronze-Felberich *Lysimachia ciliata* ‚Firecracker‘, Bartfaden *Penstemon digitalis* ‚Huskers Red‘ und Perückenstrauch *Cotinus coggyria* ‚Royal Purple‘ schaffen eine Verbindung zum tiefroten Ahorn, der nebst der stolzen Linde den Garten in der Höhe definiert.

Seit nunmehr zehn Jahren schon nimmt sich Peikert des ehemals mit

Über Jahrzehnte gewachsen, fordern vorhandene Bedingungen wie Schattenwurf und Wurzeldruck der Bäume die Fachfrau in Pflanzenverwendung und Lehrerin in Teilzeitanstellung heraus. Kreativ und mit Gespür für den Ort setzt sie sich mit dem Vorhandenen auseinander und findet praktikable Lösungen. Dem ansonsten so gefürchteten Unkrautungeheuer Giersch gewinnt sie die gute Eigenschaft eines zuverlässigen Bodendeckers ab und experimentiert, welche Stauden sie mit diesem vergesellschaften kann.

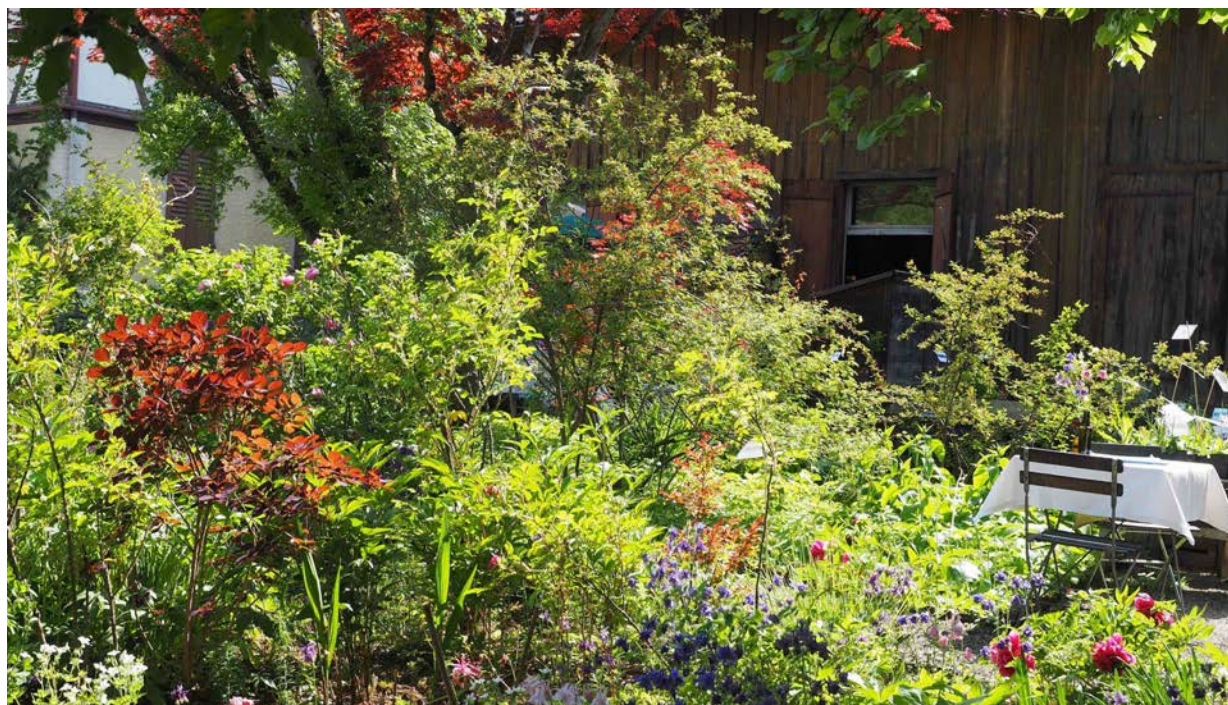


Gekonnte Ein-, Aus- und Durchblicke im Stadtgarten von Anita Peikert.

Brombeerranken überwucherten Gartens an, der zum dahinterliegenden leerstehenden Riegelhaus gehörte bzw. heute noch gehört. Denn Anita Peikerts Stadtgarten ist ein «Garten auf Zeit». Bei ihren damaligen Besuchen des noch heute angrenzenden Brockenhauses fiel ihr der offensichtlich vergessen gegangene, jedoch nicht minder charismatische Garten auf und weckte ihr Interesse. Kurzerhand nahm sie mit der Stadtverwaltung Kontakt auf, um ihn offiziell pflegen und verändern zu dürfen. Wohl mit Freude übergab man der pflanzenaffinen Antragsstellerin (zu Hause besitzt sie bereits einen Garten) die 300 m² grosse Experimentierfläche.

Mein Besuch findet während des offenen Gartens, genannt «Hinter dem Hag» statt, den Peikert zweimal im Jahr durchführt. Ein gekonnter Mix zwischen offener Gartentür, kleinem Garten- und Staudenmarkt, Kundenanlass und Anlaufstelle für allerlei Gartenfragen. Spannend zuzuschauen und... pssst... mitzulauschen... wie Peikert ihren Kunden unaufgeregt mit passioniertem und fundiertem Fachwissen zur Seite steht. Während Peikert berät und erklärt, erkunde ich den über eine Treppe erreichbaren unteren Gartenteil und staune weiter, was es alles zu entdecken gibt. Unter der Linde, von oben nicht sichtbar, befindet sich der moosbewachse-

Wunderbar, wie Peikert mit rotlaubigen Pflanzen Akzente setzt. Kleine laminierte Karten mit Pflanzeninformationen sind an langen Bambusstäben befestigt und vermitteln den Besuchern des Stadtgartens Wissenswertes.



ne, von zwei Seiten mit einer niederen Granitmauer eingefasste formale Teich aus den 1960er Jahren. Umgeben von sattgrünen Blättern von Farnen, Efeu, Herbstanemonen, Frauenmänteli und weiteren Blattschmuckstauden. Storchschnäbel, Lenzrosen, Kaukasusvergissmeinnicht *Brunnera macrophylla*, 'Jack Frost' und vereinzelte Akeleien schieben ihre Blüten durch den grünen Teppich und setzen zarte Farbtupfer. Zweifelloos eine weitere malerische Szene, die sich hier präsentiert und zum Innehalten einlädt.

Die untere Gartenebene liegt sowohl im Schatten der Linde als auch dem Hag entlang vollsonnig, wo bereits erste blühende Rosen mit dem rostigen Eisenzaun und dem Garten im Hintergrund ein zauberhaft harmonisches Bild abgeben. Wie analog im oberen Gartenteil, gibt es einen schmalen Rundweg, um durch den Gartenbereich spazieren zu können. Mit Rindenmulch bedeckt und auch mehr ein Pfad denn ein Weg, ruft dies ein völlig anders Gefühl beim Gehen und Erkunden hervor. Die Farbgestaltung der Beete verändert sich, je sonziger gelegen, unmerklich in Richtung silber-blau-schwefelgelb, wenige Rotlaubige setzen Akzente und verbinden die beiden Gartenteile optisch mitein-

ander. Peikert, die letzte Kundin hat sich soeben gut gelaunt mit zahlreichen Kostbarkeiten verabschiedet, begibt sich mit mir auf den Gartenspaziergang und macht mich immer wieder auf Spezialitäten aufmerksam. Lampascioni? Nanu, noch nie gehört. Die Zwiebeln der Schopfigen Traubenhyaazinthe *Muscari comosum*, je nach Quelle auch *Leopoldia comosa*, werden in Süditalien und Kreta seit der Antike als wildes Gemüse gegessen. Mittlerweile auch kultiviert, sind die Zwiebeln auf den dortigen Märkten zu finden. Der Geschmack ist, Italienkenner ahnen es, leicht bitter und an Artischocken erinnernd, also offenbar sehr geschmackvoll!

Auf meine Frage, was ihr persönlich wichtig ist bei der Gestaltung eines Gartens, fallen folgende Schlagworte: Vielfalt, Lockerheit, Ästhetik, Blattformen- und Blattfarben. Dass ihr dies im Stadtgarten gelungen ist, steht ausser Frage. Und dass die Pflanzen standortgerecht gepflanzt sind, sowieso. Jedoch nicht ohne Freude am Ausloten, was noch möglich sein könnte. So nennt Peikert ein Versuchsfeld (!) mit verschiedenen feuchtigkeitsliebenden Sumpfpaltgriffeln *Hesperantha* ihr Eigen, experimentiert mit einer gelblühenden Magnolie, um die optische Wirkung eines Essigbaumes *Rhus ty-*

phina wenn auch nicht zu ersetzen, so doch zumindest weiterentwickeln zu können, und gärtner auch sonst mit einer bewundernswerten Nonchalance. Also ungezwungen, unbeschwert und mit einer französischen Lässigkeit, gepaart mit grossem Fachwissen – eine wunderbare Kombination! Da sie beruflich sehr engagiert ist und weder nebenan wohnt noch der Stadtgarten am Arbeitsweg liegt, fällt weniger Zeit für ihn ab, als dies Besucher wohl gemeinhin annehmen. Gewässert wird nur sporadisch und auch dann nur Frischgepflanztes oder Vermehrtes in den Töpfen. Tagelanges Jäten braucht es bei der geschlossenen Pflanzendecke sowieso nicht, sodass man die begeisterte Gartengestalterin wohl am häufigsten beim Schneiden und Kreieren grosszügiger Blumensträusse im Stadtgarten antrifft.

Der Garten kann während den «Hinter dem Hag»-Anlässen besucht werden – Anita Peikert ist dann anwesend – oder aber auch jederzeit allein. Der Fussweg durch den Garten ist öffentlich; Zugang beim Brockenhüsli oder über den Knopfliweg.

Aegeristrasse 40, 6300 Zug
www.en-fleur.ch

Päonien

Endemische Arten staudiger Pfingstrosen in China

TEXT YONG YANG

FOTOS YONG YANG, I. UND G. RIECK

Den folgenden Artikel hat Botaniker Dr. rer. nat. Yong Yang vom Institut für Botanik der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (IBCAS) in Peking verfasst und uns damit auf den neusten Stand der Erkenntnisse der chinesischen Botaniker über die endemischen staudigen (botanisch korrekt: krautigen) Pfingstrosen-Wildarten Chinas gebracht.

Zum Ursprung der Gattung *Paeonia*

Das Team von Hong Deyuan vom Institut für Botanik der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (IBCAS) führte eine systematische Studie über den Ursprung und die Entwicklung von *Paeonia* in der Welt durch.

Ihren Ergebnissen zufolge stammt die Gattung *Paeonia* aus der Pan-Himalaya-Region, und holzige Arten traten früher auf als krautige Arten, die die primitivere Gruppe von *Paeonia* darstellen.

Um einen größeren Lebensraum zu erhalten, haben sich staudige *Paeonia*-Arten entwickelt. Mehrjährige Wurzeln können sich an raue äussere Umgebungen anpassen, und sie haben ihr Territorium auf verschiedenen Wegen erweitert.

Nach aktuellem Kenntnisstand sind staudige *Paeonia*-Arten in Ostasien, Zentralasien, im Mittelmeerraum und an der Westküste Nordamerikas verbreitet. China ist eines der Verbreitungsgebiete von *Paeonia*. Es gibt etwa acht Arten von Pfingstrosen, die dort

verbreitet sind, und drei davon sind in China endemisch: *Paeonia sterniana*, *Paeonia veitchii* und *Paeonia mairei*.

Nachzucht von *Paeonia sterniana*

Um diese vom Aussterben bedrohte Art zu erhalten, haben wir reife Samen von *P. sterniana* zur Aussaat in situ (am Ort) und ex situ (ausserhalb) verwendet. Wir fanden heraus, dass die Samenkeim-Rate im IBCAS in Peking im zweiten Jahr mehr als 80 % betrug, wenn der ursprüngliche Lebensraum-Boden verwendet wurde. Bei den in situ gesäten Samen keimten jedoch nur etwa 3 % der Samen im zweiten Jahr, und die Sämlingsaufklarungs-Rate erreichte im dritten Jahr etwa 30 %. Die Keimrate von in situ war geringer als die von ex situ. Im Jahr 2020 hatten wir 100 einjährige Setzlinge von IBCAS an ihren ursprüngli-



Der natürliche Lebensraum der vom Aussterben bedrohten *P. sterniana* ist im Gebirge in einer Höhe von 2800 bis 3500 m, dort meist in lichten Wäldern, an steinigen Hängen mit Kleingehölzen und in Eichenwäldern, zB. in Südosttibet (Tsangpo-Tal). Foto Yong Yang.



Die Blüte von *Paeonia sterniana* ist ca. 8 bis 10 cm gross, die eigentlichen Blütenblätter haben eine umgekehrt Eiform. Die zwei bis vier unbehaarten Fruchtblätter haben weisse Narben.
Foto Yong Yang.

chen Platz verpflanzt, um zur Vergrößerung der Population beizutragen.

Die ökologische Anpassungsfähigkeit von *P. sterniana* ist sehr schlecht, und es gibt keinen Bericht über die erfolgreiche Einführung von *P. sterniana* in China. Es wird gesagt, dass eine kleine Menge von *P. sterniana* auch in Europa gepflanzt wurde, aber es wurde kein detaillierter Bericht gefunden. Wir denken, dass das Erste, was man für *P. sterniana* tun muss, ist, die derzeitigen Ressourcen zu schonen und die Populations-Grösse durch künstliche Interventionen zu erweitern.

Mögliche Abstammungen von *P. sterniana*

Gemäß dem phylogenetischen Baum von *Paeonia*, der von Hong Deyuans Team unter Verwendung von Einzelkopie-Kern-Genfragmenten und Chloroplasten-Genfragmenten konstruiert wurde, ist die genetische Verwandtschaft zwischen *P. sterniana* und *P. veitchii* sehr eng. Einige chinesische Botaniker glauben sogar, dass *P. sterniana* eine Unterart von *P. veitchii* ist.

Der offensichtlichste morphologische Unterschied zwischen den beiden Arten besteht darin, dass die Blüten von *P. sterniana* normalerweise einzeln

stehen und die Farbe weiss ist, während *P. veitchii* viele Blüten an einem Stiel hat, meist rosa bis violett. Allerdings fanden wir in der Feldstudie auch weisse Blütenpopulationen von *P. veitchii*.

Die Untersuchungen zur Verwandtschaft von *Paeonia veitchii*

Seit Lynch *P. veitchii* im Jahr 1909 auf der Grundlage eines in Kangding, Provinz Sichuan, China, gefundenen Exemplars von *Paeonia* benannte, wurde diese taxonomische Ansicht von vielen Botanikern und Gärtnern akzeptiert. Stern (1946) vertrat in seiner

Monografie die Ansicht, dass *P. veitchii* und *P. anomala* eng miteinander verwandt seien.

Im Jahr 2001 haben Hong et al. auch die Exemplare von *P. veitchii* und *P. anomala* verglichen und stellten fest, dass *P. veitchii* in den meisten Fällen mehr als eine Blüte an einem Stiel hat, während *P. anomala* eine einzelne Blüte an einem Stiel hat; es gibt fast keinen Unterschied in anderen phänotypischen Merkmalen. Gleichzeitig sahen sie sich auch die von Saunders und Stebbins (1938) veröffentlichte Arbeit über die *Paeonia*-



Die bläulichen Samen einer Wildpflanze von *P. sterniana*, für die Arterhaltung gesammelt.



Einjährige Sämlinge von *P. sterniana*, in Peking, welche wieder «ausgewildert» werden sollen.



Die in purpur und vielen rosa Varianten blühende *P. veitchii* kommt in verschiedenen Habitaten in China und am Ostrand des Tibet vor. Sie bevorzugt relativ feuchte Standorte in Wäldern, an grasbewachsenen Waldrändern, zwischen Sträuchern und auf Bergwiesen in 1800-3900 m Höhe. Foto Yong Yang.

Hybridisierung an. Diesen Ergebnissen zufolge gibt es keine reproduktive Isolation zwischen *P. veitchii* und *P. anomala*. Daher haben Hong et al. *P. veitchii* als Unterart von *P. anomala* angesehen.

Neue Erkenntnisse zur Klassifikation
Später zeigten die Ergebnisse der von Hongs Team erstellten molekularen phylogenetischen Analyse von *Paeonia*, dass *P. veitchii* und *P. anomala* zwei unabhängige Zweige bildeten und eine gute Unterstützungsrate aufwiesen. Danach haben Hong et al.

die vorherigen Klassifikations-Ergebnisse erneut überprüft und eine detailliertere Untersuchung durchgeführt. Es wurde festgestellt, dass es offensichtliche Unterschiede zwischen den beiden in der Pflanzenhöhe, der Anzahl der Fruchtblätter und der Anzahl der Blüten pro Stiel gab. Daher nahmen sie *P. veitchii* wieder als eigenständige Art auf.



Am Naturstandort, dem Nationalpark Jiuzhaigou, findet man rosa blühende Exemplare von *P. veitchii*. Das Laub variiert je nach Population von breit- zu schmalblättrig. Foto Gottlob Rieck.

Zusätzlich zu den von Hong et al. erwähnten Unterschieden sammelten wir die Samen der beiden Arten aus einer anderen Population und stellten fest, dass ihre Eigenschaften der Samenschalen-Struktur völlig unterschiedlich waren. Die frische Samenschale von *P. veitchii* hat dunkelblaue fleischige Exotesta, während *P. anomala* eine schwarze sklerotische Samenschale hat (siehe Fotos auf S. 18).

Unterschiedliche Ausprägungen von *P. veitchii*-Populationen

Aufgrund der breiten horizontalen und vertikalen Verbreitung gibt es auch einige Unterschiede zwischen den verschiedenen Populationen von *P. veitchii*, die sich hauptsächlich in der Blütenfarbe, der Blattsegmentform, der Blütenmenge pro Stiel und der Behaarung der Fruchtblatthaut widerspiegeln.

Botanik

Die meisten Blüten von *P. veitchii* sind purpurrot, aber es gibt auch Populationen, deren Blüten hellrosa bis rosa sind. Bei der Umfrage fanden wir auch eine *P. veitchii*-Population im Landkreis Zamtang mit weissen Blüten.



Auch die Blattsegmente von *P. veitchii* in verschiedenen Habitaten sind sehr unterschiedlich. In den Lebensräumen mit höherer Kronendichte sind die Blattsegmente breiter, während in den Populationen mit ausreichend Sonnenlicht die Blattsegmente schmaler sind. Eine der Populationen ist im Grasland verbreitet, und die durchschnittliche Breite der Blattsegmente beträgt etwa 2 mm, ähnlich der von *P. intermedia*.

Die Anzahl der Blüten pro Stiel variiert auch stark zwischen verschiedenen Populationen von *P. veitchii*. Einige Populationen können nur eine Blüte

Überraschenderweise gibt es auch weiss blühende *Paeonia veitchii*. Diese unterscheiden sich deutlich von der ebenfalls weiss blühenden und weiter verbreiteten *P. emodii*. Foto Yong Yang.

bilden, und andere Blütenknospen in den Blattachseln können sich normalerweise nicht zu Blüten entwickeln. Einige Populationen können jedoch mehr als drei Blüten bilden.

Die Blütezeit von *P. veitchii* ist aufgrund der unterschiedlichen Verbreitungshöhe sehr unterschiedlich, was auch zu unterschiedlichen Samenreifezeiten führt. Wir haben *P. veitchii* aus den Landkreisen Xiaojin, Provinz Sichuan und Lintao, Provinz Gansu, bei IBCAS, Peking, durch Samen einge-

führt. Unter der gleichen Einführungs-umgebung keimten die Sämlinge der Xiaojin-Population etwa 2 Wochen später als die der Lintao-Population. Der Höhenunterschied zwischen den beiden Populationen beträgt etwa 1000 m, und die Phänologie ihrer Nachkommen ist in der langfristigen Evolution zu einem genetischen Merkmal geworden.

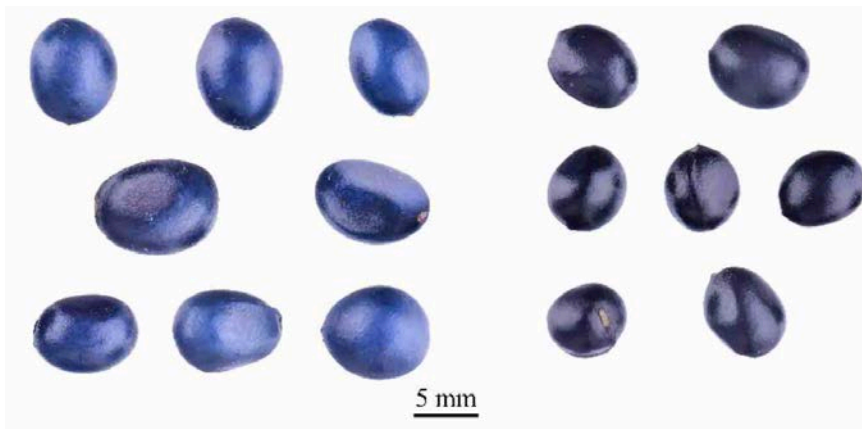
Nutzung von *P. veitchii*

In China ist die Wurzel von *P. veitchii* eine traditionelle chinesische Kräuter-

17



Ein wunderschönes Exemplar einer rosa blühenden *P. veitchii* im Garten Rieck in Baden-Württemberg. Diese Wildpaeonien sind auch in unseren Gärten wertvolle Gartenstauden. Da *P. veitchii* in vielen unterschiedlichen Rosa-Tönen blüht, kann dies auch gestalterisch genutzt werden. Foto Gottlob Rieck.



Ein Vergleich der Samen von *P. veitchii*, links, und *P. anomala*, rechts, legt nahe, dass *P. veitchii* erneut als eine eigenständige Art angesehen wird. Foto Yong Yang.

18

medizin, die hauptsächlich zur Behandlung von gynäkologischen Erkrankungen und von Herz-Kreislauf-Erkrankungen verwendet wird.

Vor diesem Jahrhundert gab es weder künstliche Kultivierung noch gezielten Anbau von *P. veitchii*. Mit der steigenden Nachfrage der Menschen nach den Pflanzen zu medizinischen Zwecken wurde daher die wilde Ressource durch Sammeln ernsthaft zerstört. Mit der allmählichen Vertiefung des ökologischen Zivilisationsaufbaus in China wurde *P. veitchii* in den letzten Jahren in Gansu und an anderen Orten künstlich als medizinisches Material gepflanzt.

***Paeonia veitchii* als Kreuzungspartner**

Es gibt relativ wenige Berichte über die Anwendung von *P. veitchii* in der Zucht. In den letzten Jahren hat die Entwicklung der Schnittblumen-Pfingstrose in China begonnen. Dies führt auch dazu, dass die Ressourcen der wilden staudigen Pfingstrose Aufmerksamkeit erhalten, was der umfassenden Entwicklung und Nutzung der wilden staudigen Pfingstrose in der Zucht förderlich sein wird.

Paeonia mairei

P. mairei ist eine neue Art, die 1915 von Lévillé veröffentlicht wurde, nach dem Exemplar, das Edouard Ernest

Maire, ein französischer Missionar, 1913 im Bezirk Dongchuan, Provinz Yunnan, China, gesammelt hatte.

P. mairei hat eine Blüte pro Stiel, die Adern sind offensichtlich durchhängend und die Blütenfarbe ist rosa bis purpurrot. Die Samenschale reifer, frischer Samen ist dunkelblau und fleischig, während die unentwickelten Samen hellrot sind und die Wurzelrinde purpurrot. Je nach Höhenlage des Verbreitungsgebietes dauert die Blütezeit von April bis Anfang Mai, die Samenreife ist ebenfalls variabel zwischen August bis September.



Paeonia mairei ist eine wunderschöne, langlebige Gartenstaude, welche sowohl mit unseren schweren – meist auch feuchten – Böden als auch mit unserem mitteleuropäischen Klima erstaunlich gut zurechtkommt. Diese Pflanze, die regelmässig üppig blüht, steht im Garten Rieck. Foto Gottlob Rieck.



Eine frisch aufblühende *P. mairei*-Blüte im Garten Rieck. Wohl die früheste Pfingstrose überhaupt: flache rosa Schalenblüten, kupferfarbiger Blattaustrieb, glänzende Blätter, am besten am trockenen Gehölzrand aufgehoben. *P. mairei* ist selten in Kultur, jedoch bei einigen Pfingstrosen-Spezialisten erhältlich, wie zB. Emrich, Giessler, Miely, Sarastro. Die Pflanze muss vor Spätfrösten geschützt stehen, da sie sonst weder blüht noch fruchtet. Foto Gottlob Rieck.

Der Lebensraum von *P. mairei*

P. mairei ist tetraploid. Die Ergebnisse der molekularen phylogenetischen Analyse von *Paeonia* von Hong et al. zeigten, dass *P. mairei* eine neue Art ist, die durch Polyploidisierung nach Hybridisierung zwischen *P. veitchii* und *P. obovata* gebildet wird. Bei der Felduntersuchung haben wir auch festgestellt, dass *P. mairei*, *P. veitchii* und *P. obovata* in einigen Gebieten am selben Hang wachsen. Wir verwendeten das Artenverteilungs-Modell, um das Verbreitungsgebiet von *P. mairei* vorherzusagen, und fanden heraus, dass *P. mairei* hauptsächlich im Norden von Shaanxi und im Zentrum von Sichuan verbreitet ist.

Nach der Analyse der Proben verschiedener Populationen von *P. mairei* unter Verwendung des vereinfachten Genoms wurde festgestellt, dass die Gruppen von *P. mairei* in Nord-Shaanxi und Zentral-Sichuan eine offensichtliche Differenzierung aufweisen und dass es an diesen beiden Orten gewisse Unterschiede im Artbildungs-Prozess von *P. mairei* gibt.

Als Tetraploide hat *P. mairei* bestimmte Vorteile in der Wachstumsrate, die schneller ist als die von diploiden

Arten. Wir haben *P. mairei* vor einigen Jahren im IBCSA eingeführt und festgestellt, dass sie Anfang März austreibt und Anfang April blüht, die Blüte ist früher als die früheste Strauchpfingstrose *P. ostii* 'Feng Dan'. Die Stängel von *P. mairei* haben jedoch im Frühjahr einen geringen Verholungsgrad, so dass sie die Kälte im späten Frühjahr nicht vertragen. *P. mairei* leidet seit vielen Jahren stark unter der Kälte im späten Frühling in Peking, was dazu führt, dass sie nicht blüht und trägt. Auch in der Zucht wird

P. mairei weniger eingesetzt. Wir haben versucht, sie als weiblichen Elternteil zu verwenden, um sie mit der tetraploiden Hybridpfingstrose 'Blonde Vision' zu kreuzen, und haben einen Sämling mit einem weiblicheren Blatttyp erhalten, der noch nicht geblüht hat.

Übersetzung aus dem Englischen:
Irmtraud und Gottlob Rieck,
Bad Rappenau, Deutschland.
www.paeoniarieck.eu



Eine *Paeonia mairei* am Naturstandort: Sie kommt in einigen Chinesischen Provinzen in Laubwäldern auf Kalkgestein in Höhenlagen zwischen 1500 und 2700 m vor. Foto Yong Yang.

Pfingstrosensammlung in den MerianGärten

Päonien in neuer Frische

20



Gartenimpressionen im Frühjahr: Erste Blüten im Jahr nach der Umpflanzung ('Pink Princess' und 'Better Times'). Foto Kathrin Schulthess, CMS.

TEXT BARBARA WÜTHRICH
FOTOS MERIAN GÄRTEN UND CMS

Etwas versteckt hinter Hecken im Nordgarten der Merian Gärten, trifft man seit einiger Zeit auf ein üppiges und erstaunlich geräumiges Pfingstrosen-Zimmer. Der Weg dazu bedurfte einiges an Planung und auch ein paar banger Momente unsererseits, denn die Pfingstrosen gelten bekanntlich als Diven, wenn es ums Umpflanzen geht.

Die Paeoniensammlung der Merian-Gärten geht zurück auf eine Schenkung von Helen von Stein-Zepelin, anlässlich des 20-Jahre-Jubiläums der Gärten im Jahr 1988. Das Anliegen der Gräfin war, dass die Vielfalt der Pfingstrosen in der Region Liebhaber und Gartenfreunde finden möge. Es handelte sich um 90 Staudenpfingstrosen und sechs Strauchpfingstrosen –

vorwiegend Sorten, aber auch ein paar Arten. Die Züchtungen stammen aus den Jahren 1824 bis 1973, von französischen, amerikanischen und deutschen Züchtern. Die Pfingstrosen wurden 1992 in zwei halbrunden Beeten gepflanzt und von Strauchhecken umgeben.

2016 begann das Team der Merian Gärten, für jede Pflanzensammlung eine detaillierte Strategie auszuarbeiten. Nebst dem Erhalt der Schenkung wurde für die Pfingstrosen das Ziel definiert, das gesamte Spektrum der Gattung *Peonia* zu zeigen und entsprechend einen Ausbau mit Strauchpfingstrosen und Intersektionellen vorzunehmen. Im Herbst 2020 wurde dann eine Gesamterneuerung des in die Jahre gekommenen Gartenbereichs Vorder Brüglingen gestartet. Nebst dem Ersatz der maroden Wasserleitungen und einem besonderen

Augenmerk auf Barrierefreiheit sollten auch die Pflanzensammlungen einen neuen Auftritt erhalten. Die ideale Gelegenheit, um die Umsetzung der Sammlungsstrategie für die Pfingstrosen in Angriff zu nehmen. Kürzlich konnte nun diese Neugestaltung erfolgreich abgeschlossen werden.

Mehr Platz und ein neues Konzept

Als ersten Schritt ging es um die Planung der Anlage in Zusammenarbeit mit Fontana Landschaftsarchitektur. Gemäss unseren Vorgaben sollten die Pfingstrosen nach gärtnerischen Gruppen aufgeteilt und gezeigt werden. Bisher war das zwar auch schon der Fall, jedoch schwer lesbar, da sich mehrere Gruppen im selben Beet befanden. Das Team der Landschaftsarchitekten plante also acht Beete für die einzelnen Gruppen.

Die ein bisschen in die Jahre
gekommene Pfingstrosensammlung
in den Merian Gärten
vor dem Umbau (2020).
Foto Kathrin Schulthess,
Christoph Merian Stiftung

Die Zuordnung der Beete ist folgende:

- Arten
- Lactiflora-Gruppe (2 Beete)
- Stauden-Hybriden
- Suffruticosa-Gruppe
- Lutea-Hybriden
- Rockii-Hybriden
- Intersektionelle

Die neue, vergrößerte Sammlung sollte am selben Ort zu stehen kommen wie die alte, jedoch mit der doppelten Fläche. Dies bedingte die Auflösung des angrenzenden Rosenbeetes. Die Wildhecke sollte grösstenteils bestehen bleiben, jedoch auf der Innenseite mit einer geschnittenen Ligusterhecke gerahmt werden, um die Form der Beete darin aufzunehmen und zu widerspiegeln.

Eine Umpflanzaktion für Fortgeschrittene

Die Umpflanzung war eine logistische Herausforderung. Der Zeitpunkt musste sich nach der optimalen Jahreszeit richten sowie in den Ablauf der anderen Bauarbeiten in den Gärten einfügen. Um die Pflanzen zu schonen, sollten sie nicht länger als drei Wochen ausserhalb eines Beetes verbringen müssen. Das bedeutet, dass die neue Pfingstrosenanlage innerhalb dieser Zeit oder in sinnvollen Etappen gebaut werden musste. Die Entscheidung fiel auf eine Ausführung in zwei Etappen. Im August 2021 war es dann soweit und die ersten Beete wurden im Bereich der ehemaligen Rosenrabatte erstellt. Dabei zeigte sich, dass es für den Tiefbauer eine Herausforderung darstellte, die Stahlabschlüsse in die gewünschten organischen Formen zu biegen und diese dann stabil zu hal-



ten. Doch nach einigen Anlaufschwierigkeiten klappte es immer besser.

War ein Beet fertiggestellt, wurde es sogleich mit ca. 40 cm Substrat befüllt. Wir liessen dieses nach eigener Rezeptur (70% Landerde ab unserer Baustelle, 25% Wandkies/ Ziegelschrot, 5% reifer Kompost) in einer dafür spezialisierten Anlage im grenznahen Elsass mischen. Bei der Anpflanzung ergänzten wir zusätzlich mit einer feinen Schicht Bimskies. Der Vorteil dieser ersten Etappe war,

dass etwa die Hälfte der Paeonien direkt umgepflanzt werden konnte. Dafür gruben die Gärtnerinnen und Gärtner vorsichtig möglichst den ganzen Stock aus. Einmal freigelegt, wurde er mit dem Spaten oder durch Auseinanderziehen in zwei bis drei Teile geteilt, möglichst ohne die fleischigen Wurzeln zu verletzen.

Ein Teil wurde am neuen Standort eingepflanzt, der Rest vorerst getopft und als Sicherung zur Seite gestellt. Die andere Hälfte der Pfingstrosen



Eine Päonie wird vorsichtig ausgegraben und zur Umpflanzung vorbereitet. Foto Alexandra Baumeyer.

Logistische Herausforderung: Während die ersten Beete von den Gärtnerinnen und Gärtnern der MerianGärten mit Pfingstrosen bepflanzt werden, bereitet der Tiefbauer bereits die nächsten Beete vor.
Foto Alexandra Baumeyer, Merian Gärten.

22

musste für die zweite Etappe vollkommen ausgegraben und zwischengelagert werden. Von der bereits umgebauten Clematissammlung bestand im Rasen noch eine provisorische Einschlagsfläche, welche dafür verwendet werden konnte. Bei glücklicherweise gutem Wetter und mit mittlerweile viel Übung kamen die Bauleute gut voran mit den Beeten und konnten so die Drei-Wochen-Frist einhalten.

Begleitpflanzen setzten die Stars in Szene

Anschließend bekamen die Paeonien eine Begleitpflanzung mit Stauden. Das Pflanzkonzept der Landschaftsarchitekten sah die Schaffung von wolkigen Körpern mit Hilfe von feinem Laub und ebensolchen Blüten im Farbspektrum der Pfingstrosen vor.

Niedere oder lockere Stauden wie z.B. verschiedene *Geranium*, *Linaria*



purpurea 'Canon J. Went', *Teucrium x lucidrys* oder *Dianthus* sollten die Luftzirkulation in den Beeten gewährleisten. Dies war uns bei der Auswahl der Pflanzen sehr wichtig, damit die etwas pilzanfälligen Pfingstrosen immer gut abtrocknen können. Zudem sollte die Blütezeit der Begleiter möglichst versetzt zur Pfingstrosenblüte sein.

Das grosse Zittern: Haben die Pfingstrosen die Strapazen überlebt?

Immer wieder ist zu lesen oder zu hören, man solle Paeonien nicht umpflanzen. Entsprechend nervös sahen wir also dem Frühling 2022 entgegen. Als es dann so weit war, konnten wir unser Glück kaum fassen: Sämtliche Staudenpfingstrosen trieben üppig aus. Nur bei den wenigen Strauchpfingstrosen hatten wir Ausfälle zu beklagen.

Um die verjüngten Pflanzen weiter zu ermuntern, bekamen sie einen Volldünger, sie gediehen damit prächtig und entwickelten auch bereits wieder ein paar Blüten. Mit der Sommertrockenheit hatten die Pflanzen dann ein wenig zu kämpfen, insbesondere einige der Arten waren nicht sonderlich erfreut. Aber unsere Erfahrung lässt uns annehmen, dass es trotzdem keine Einbussen gab. Im Herbst durften dann ein paar weitere Strauchpfingstrosen zur Sammlung stossen.

Wir von den Merian Gärten freuen uns bereits auf diesen Frühling, wenn unsere Paeonien hoffentlich zum ersten Mal richtig üppig blühen! Und natürlich sind alle Leserinnen und Leser herzlich eingeladen, sich ebenfalls daran zu erfreuen.



Die Pfingstrosensammlung nach dem Umbau, vom selben Standort aus fotografiert wie auf dem Bild von Seite 21 (2022). Foto Kathrin Schulthess, Christoph Merian Stiftung.

Bücher zum drinnen oder draussen lesen, träumen, dazulernen...

Fauteuilgärtnern

Ambra Edwards: Pflanzenjäger

304 Seiten
Illustrationen
25.0 x 19.5 cm
Hardcover
Gerstenberg 2022
ISBN 978-3-8369-2189-3



«Wie exotische Pflanzen in unsere Gärten kamen», lautet der Untertitel dieses Buchs. Es erzählt bunt und lebhaft von Forschern, Abenteurern und Medizinern, die auf der Suche nach Pflanzen – dem «grünen Gold» – in alle Winkel der Erde reisten. Und deren Funde bis heute unsere Gärten und Parks bereichern.

Die älteste bekannte Pflanzenjagd-Geschichte handelt von Pharaonin Hatschepsut, von deren Expedition in das Land Punt der Weihrauch nach Ägypten gebrachte wurde.

Was wir heute unter Pflanzenjagd verstehen, begann in der Renaissance, und da spiegeln sich auch klar und unbequem die ökonomischen, politischen, intellektuellen und religiösen Strömungen der Geschichte wieder. Doch wir können die Vergangenheit nicht rückgängig machen, und die Jäger waren nicht allesamt «Verbrecher». Die Forscherin und Künstlerin Maria Sybilla Merian zum Beispiel pflegte über Jahre ein enges Verhältnis zu einheimischen Sammlern.

Gartenhistorikerin Ambra Edwards beschreibt die Geschichte von über vierzig Pflanzen aus allen Erdteilen – unter anderem von Dahlie und Tibetscheinmohn – wie sie gesucht und gefunden wurden und was das nicht zuletzt an Strapazen bedeutete. Ein interessantes Buch, das viel Wissenswertes vermittelt.

Maja Geitlinger

Slowflower-Bewegung e.V (Hrsg.): Slowflower Bewegung

224 Seiten, 180 Farbfotos + 20 Karten
27.5 x 21.5 cm, gebunden
Haupt 2022
ISBN 978-3-258-08306-3

«Slowflowers... Bioblumen... Nanu, ich will die doch nicht essen, weshalb sollen den meine Schnittblumen bio sein!?» Aber das würde ja bedeuten, dass alles, was wir nicht essen, nicht relevant für uns ist? So in etwa beginnt die Einleitung im Buch und erzählt von der Idee und der Entstehung der Slowflower-Bewegung und welcher unglaublichen Dynamik sich seither über Landesgrenzen hinaus entwickelte. Der Verzicht auf Pestizide und dergleichen, die schonende Nutzung des Bodens und das Berücksichtigen von natürlichen Kreisläufen stehen im Vordergrund, kurzum, ein allgemein nachhaltiger Umgang mit Schnittblumen wird angestrebt. Zwanzig passionierte Pionierinnen und Pioniere, die Schnittblumen für den lokalen Markt produzieren und teilweise auch selber gleich verarbeiten, stellen sich in persönlichen Porträts vor und geben Einblick in ihr Schaffen und praktische Tipps, beispielsweise für den Schnittblumenanbau im heimischen Garten oder das Arrangieren von stimmungsvollen Bouquets und Gestecken. Wunder-schöne Bilder und die jeweiligen Adressen im Anhang runden das ganze ab. Ein Buch, in dem man immer wieder gerne liest und das sich auch bestens zum Verschenken eignet.

Maja Coletti



Bruno P. Kremer, Klaus Richarz: Tiere in meinem Garten

288 Seiten
Farbfotos,
Tabellen und
Zeichnungen
24.0 x 17.0 cm
gebunden
Haupt 2022
ISBN 978-3-258-08255-4



Der mit dem deutschen Gartenbuchpreis ausgezeichnete Ratgeber ist mit fast 300 Seiten und in der thematischen Tiefe gehaltvoll. Im ersten Teil wird profund erklärt, mit welchen gestalterischen Elementen der Gartenraum auch zu einem begehrten Lebensraum für unsere Tierwelt wird. Der zweite Teil stellt die sich dann (vielleicht) einfindenden Tiere vor. Und gibt zahlreiche Tipps, wie diese geschützt und weiter gefördert werden können. Die zahlreichen wunderschönen Fotos – viele tolle Tieraufnahmen! – sind auch zum einfach im Buch blättern eine Augenweide. LW

Wolfgang Heidenreich, Antje Krause: Begrünen was geht

128 Seiten
Farbfotos
20.5 x 14.5 cm
Karton. Einband
Ulmer 2022
ISBN 978-3-8186-1225-2



Dieser Band aus der Serie *#machsnachhaltig* des Ulmer Verlags zeigt, wie wir mit ganz einfachen Mitteln Wände, Zäune, Dächer und vergessene Ecken begrünen können. Empfohlen wird passendes «Grünzeug» für unterschiedliche Situationen. Diese Begrünungs-Ideen fördern die Biodiversität, machen ein besseres Kleinklima etc. Kurz: Grünes macht glücklich! LW

23

Nachlese

Einzelne Flechten und Moose haben sich auf einem Baustamm angesiedelt.



MAJA GEITLINGER, TEXT UND FOTOS

Die spezielle Welt der Flechten – GSS-Ausflug am 25.2.23

Ein etwas anderes, ungewohntes Thema für die GSSler! Doch die Anmeldungen purzelten nur so herein, und 24 Interessierte trafen sich bei kaltem und äusserst windigem Wetter in Zürich, um die Welt der Flechten kennenzulernen. Markus Gabathuler und Christian Vonarburg, beide Vorstandsmitglieder der Schweizerischen Vereinigung für Bryologie und Lichenologie, zeigten uns an Bäumen oberhalb des Zürcher Zoos und auf dem Lindenhof in der Altstadt die Vielfalt der Flechten. Wo der Laie einfach nur «ein paar Flechten» sieht, gab es bis zu fünfzehn verschiedene an einem einzelnen Baum zu entdecken! Dank Lupen erkannten wir auch die kleinen, feinen Unterschiede. Allein in der Schweiz kennt man an die 1900 Flechten, und es werden immer wieder neue entdeckt. Sie sind absolute Überlebenskünstler und kommen in allen Klimazonen der Erde vor. Oft sind sie Pioniere, und durch sie entsteht, wenn auch sehr langsam, eine erste Humusschicht. Sie sind auch Indikatoren für die Luftqualität. In der Stadt Zürich gab es z.B. in den 1980er und 1990er Jahren viel weniger Flechten als heute.

24



Mit Lupen ausgerüstet untersuchen die GSSler Flechten an einem Stamm.

Eine Flechte ist eine symbiotische Lebensgemeinschaft von Pilz und Alge, beide Partner profitieren voneinander. Eine Flechte besteht aus einer oberen Rinde mit eingeflochtenen Pilzfäden, einer Algenschicht, wo die Algen in lockere Pilzfäden eingebettet sind, einer Markschicht aus lockerem Pilzgeflecht, einer unteren Rinde sowie Rhizinen (wurzelartige Pilzfäden) zur Verankerung im Substrat – und das alles im Mikrobereich!

Flechten sind wertvoll und wichtig in der Nahrungspyramide: Milben, Schnecken, Raupen leben von ihnen, und diese sind wiederum die Nahrungs-Grundlage von Vögeln und Reptilien. Flechten werden auch von grösseren Tieren gefressen. Bestes Beispiel sind die Rentiere im Hohen Norden, aber auch bei uns sind zum Beispiel Gämsen im Winter auf sie angewiesen.

Es gäbe noch viel zu erwähnen, Flechten als Farbstoffe etwa, als Heilpflanzen oder sogar einst als Mittel in Ködern zum Vergiften von Wolf und Fuchs... Doch das sprengt diesen Bericht. Auf alle Fälle ein sehr interessantes Thema und wert, sich damit zu befassen.

LILIAN WERNLI, TEXT UND FOTO

Von Pflicht und Kür: Auch eine Mitgliederversammlung kann ein anregender Event sein.

Nachdem wir in Liestal den statutarischen Teil unserer MV (= Pflicht) in allen Punkten einstimmig zustimmend und perfekt in der Zeit abschliessen konnten, folgte der spannende und genussvolle Teils dieses Anlasses (= Kür). Wir bekamen Einblick, wie heute die Ausbildung zum Gärtner aufgebaut ist; Hut ab vor den engagierten Lernenden, die samstags, in ihrer Freizeit, im Bildungszentrum übten, Trockenmauern zu bauen und Steinplatten zu verlegen! Lasagne und feine Desserts genossen wir in anregender Gesellschaft, munter diskutierend über das Gehörte. Höhepunkt des Tages war der Vortrag von Alois Leute über den Garten Herrenmühle in Bleichheim DE. Dieser ist immer wieder einen Besuch wert: Er liegt im klimatisch begünstigten Rheingraben, bietet daher eine überraschende Pflanzenvielfalt und ist räumlich hervorragend gestaltet. Der Pflanzenverkauf der sympathischen jungen Gärtnerei Pflanzensammlung Emmen (Nachfolgerin der Staudengärtnerei Eschmann) und ein GSS-Büchertisch mit Trouvaillen führten dazu, dass nicht nur die blühende Tischdeko rasch neue BesitzerInnen gefunden hat. Im Namen der GSS ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten und Helfer!

